



# Hauszeitung

Nr. 1 · Dezember 1965 · 7. Jahrgang



## Jahresrückblick

Wir alle kommen zu Hause und im Geschäft auch während des Jahres – bedingt durch Erfolge oder Schwierigkeiten verschiedenster Art – oft nicht darum herum, in die Vergangenheit zurückzuschauen und uns in die Zukunft hineinzudenken, um fällige Entschlüsse zu fassen. Trotzdem gehört es zu den sinnvollen Gewohnheiten, am Jahresende das abgelaufene Jahr nochmals mit etwas Distanz zu überblicken und die Bilanz zu ziehen.

1965 war für unser Unternehmen ein gutes Jahr. Wir freuen uns, daß es uns gelungen ist, bei gleichen, und zum Teil niedrigeren Verkaufspreisen als 1964, einen leicht erhöhten Umsatz zu erreichen.

Die Preisfrage hat uns im zu Ende gehenden Jahr immer und immer wieder als zentrales

Problem beschäftigt. Wir möchten in diesem Zusammenhang auf folgende Details aufmerksam machen:

Die vom Bundesrat angeordneten und vom Volk gutgeheißenen Dämpfungsmaßnahmen vermochten weder die Teuerung noch die Inflation abzustoppen oder auch nur zu verlangsamen. Im Gegenteil, die Teuerung und die Inflation sind 1965 unaufhaltsam angestiegen. Die praktische Bestätigung findet ihren Niederschlag in den seit einiger Zeit zur Tagesordnung gehörenden Teuerungsausgleichen. Auch die im Rahmen der Dämpfungsmaßnahmen enthaltene Vorschrift über den Abbau der ausländischen Personalbestände hat die Lohnspirale nach oben in Bewegung gebracht. So haben sich die während des ganzen Jahres viel diskutierten Maßnahmen – entgegen der von ihren Vätern gestellten Prognose – leider gerade im umgekehrten Sinne ausgewirkt. Der Einfluß auf die Kostenseite blieb nicht aus. Die Tendenz auf diesem wichtigen Sektor war im verflossenen Jahr ebenfalls eindeutig steigend.

Die Beschränkungen im Kredit- und Bauwesen hatten gegenüber dem Vorjahr einen etwas geringeren Umsatz im Inland zur Folge. Der Ausfall konnte aber durch erhöhte Lieferungen ins Ausland mehr als ausgeglichen werden.

Im Export hat sich die Diskriminierung durch die EWG weiter verschärft. Ihre Überbrückung gestaltet sich zusehends schwieriger, weil wir bei ständig steigenden Kosten und Löhnen mit wesentlich stabiler gebliebenen Preisen durchkommen müssen.

Solange aber die EWG ihre eigenen, sehr ernstesten inneren Probleme nicht gelöst hat, besteht keine Aussicht, daß zwischen den beiden Wirtschaftsblöcken EWG und EFTA über die wünschbare und auf lange Sicht notwendige Annäherung überhaupt diskutiert wird. Auch die EFTA hat nach wie vor ihre Sorgen. Es ist z.B. nicht gelungen, England dazu zu bewegen, die vielerorts in Zollzuschläge wieder abzubauen.

Obschon uns die Zollunterschiede zwischen EWG und EFTA oft beschäftigt, ist es doch außerordentlich wichtig, zu wissen, daß wir nur einen Teil unserer Produktion in die EWG verkaufen. Andererseits haben wir unsere Vertretungen in beiden Blöcken (EWG und EFTA) rechtzeitig so organisiert, daß wir uns heute auf eine sehr enge und zielbewußte Zusammenarbeit stützen können. Dank dem guten Einsatz unserer Vertreter und der ständigen Unterstützung von Aarau aus, haben wir unsere Marktanteile in der EWG halten können. Im Sektor Vermessungsinstrumente können wir für das abgelaufene Jahr in zwei EWG-Ländern sogar eine Umsatzsteigerung melden. Solche Erfolge freuen uns sehr, sie sind aber zugleich Ansporn, mit Ausdauer die Bearbeitung dieser Märkte weiter zu pflegen. Ob jeder einzelne immer und überall die sich bietenden Gelegenheiten wahrnimmt um der Teuerung aktiv entgegenzuwirken, bleibe dahingestellt. Auf alle Fälle müssen wir uns, ob gern oder ungern, mit der Tatsache abfinden, daß für alle Produkte unserer Branche der Käufer zur Zeit am längeren Hebelarm sitzt. Durch die überall vergrößert

ten Kapazitäten herrscht heute dank dem größeren Angebot ein härterer Konkurrenzkampf. Daß bei diesem Kampf um die Gunst des Kunden der Preis eine wichtige Rolle spielt, ist offensichtlich. Unsere Verkaufspreise sind daher praktisch von unten durch die Fabrikationskosten und von oben durch die Konkurrenz bestimmt. Man erwartet h

erstklassige Instrumente, dazu einen einwandfreien Service und längere Zahlungsziele zu einem geringeren Preis als früher. Der Kunde kümmert sich in keiner Weise darum, wieviel Mühe und Geld es uns mehr kostet, die notwendige Qualität zu erhalten. Es interessiert ihn zum Beispiel nicht, warum wir so teuer sind, wenn er feststellt, daß unsere Preise denjenigen von vergleichbaren Konkurrenzgeräten nicht standhalten. Er hat keine Lust, ohne einen reellen Gegenwert einen Beitrag an unseren hohen Lebensstandard zu leisten. Er fragt sich auch nicht, wie lange wir pro Woche arbeiten, ob wir produktiv, gut oder schlecht eingerichtet sind. Der Kunde von heute hat in immer mehr Fällen keine Hemmung mehr, unsere Preise mit solchen aus Ländern mit rein staatlich gelenkter Wirtschaft zu vergleichen. Er kauft – wie wir das selber oft auch tun – die gewünschte Ware dort, wo sie am günstigsten und schnellsten zu haben ist. Daneben existiert erfreulicherweise auch jener Kunde, der hohe Qualität und absolute Zuverlässigkeit zu schätzen weiß und bereit ist, dafür den entsprechenden Preis zu bezahlen.

Unter den geschilderten Umständen ent-

wickelt sich logischerweise ein wesentlich lebhafterer Kampf um die Erhaltung, beziehungsweise Vergrößerung des eigenen Marktanteils. Der Verkaufsaufwand wird automatisch größer und beeinflußt den Preis einmal mehr in der unerwünschten Richtung.

Die Teuerung und die fortschreitende Geldentwertung in der Schweiz müssen deshalb allen jenen zu denken geben, die – wie wir – so stark vom Export abhängig sind. Auf die Dauer werden wir danach trachten müssen, unsere Ansprüche mit der Produktivitätszunahme in Einklang zu bringen.

Wir möchten die Gelegenheit benützen und allen für die geleistete Arbeit und die Betriebstreue herzlich danken.

Unser Ziel für das nächste Jahr ist abgesteckt. Wir wollen den Namen Kern noch bekannter machen und den Umsatz weiter erhöhen. Wir sind zuversichtlich, das budgetierte Resultat zu erreichen. Wir hoffen, daß wir weiterhin auf Ihre tatkräftige Unterstützung zählen dürfen.

Wir wünschen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ihren Familien ein recht schönes Weihnachtsfest, viel Glück und gute Gesundheit im neuen Jahr.

Für die Geschäftsleitung: R. Wehrli

## Sguardo sull'anno passato

Noi tutti dobbiamo pensare a casa o nella fabbrica, anche durante l'anno, a causa dei successi o difficoltà diversi, pensare al passato e studiare per il futuro, per prendere certe decisioni. Ciononostante la mentalità ingegnosa di giudicare l'anno passato con un po' di distanza, per fare il bilancio, è sempre favorevole.

Il 1965 è stato per la nostra azienda un buon anno. Costatiamo con piacere di essere riusciti, coi prezzi di vendita uguali e in parte più bassi del 1964, di aumentare lo smercio. Il problema dei prezzi è stata la nostra preoccupazione continua durante l'anno decorso. In questa occasione dobbiamo spiegare i particolari seguenti:

I provvedimenti anticongiunturali ordinati dal Consiglio Federale e approvati dal po-

polo per frenare il rincaro del costo della vita e l'inflazione sono risultati inefficaci. Al contrario, il rincaro e l'inflazione hanno proseguito la strada. Le conseguenze pratiche le vediamo di tempo in tempo nei supplementi di paga, chiamati aumenti generali. Anche i provvedimenti per la riduzione del personale straniero hanno messo in marcia verso l'alto la spirale dei salari. Così hanno i tanti discussi provvedimenti – al contrario di quanto previsto dai loro promulgatori – avuto solo efficacia contraria. Le conseguenze della parte dei prezzi non attendevano. La tendenza in questo settore importante è stato nell'anno passato di continuo aumento. Le limitazioni del credito e delle costruzioni edili in rapporto all'anno precedente hanno provocato una riduzione del nostro smercio in Svizzera. Questa perdita è stata compensata con un aumento di esportazioni. Per l'esportazione, la discriminazione del Mercato Comune Europeo (MEC) si è ancora di più inasprita. Il superamento sarà sempre più difficile, perchè dobbiamo vendere colle spese aumentate e prezzi più stabili. Intanto che il MEC deve risolvere i propri problemi interni, non vediamo la possibilità di una associazione dell'altro gruppo EFTA (Zona Europea di libero scambio), la quale sarebbe desiderata per noi in futuro. Anche la EFTA ha i suoi problemi. Per esempio non era possibile fino oggi, di muovere l'Inghilterra per la riduzione delle imposte doganali molto criticate. Benchè le differenze delle imposte doganali ci danno da fare, è molto importante di sapere che una parte della nostra produzione

viene venduta nei paesi del MEC. D'altra parte abbiamo organizzato rappresentanze nel MEC e EFTA, in un modo che siamo in grado di contare su una collaborazione molto efficiente. Grazie allo zelo dei nostri rappresentanti, bene appoggiati da noi a Aarau, abbiamo tenuto costante il volume della vendita. Successi simili fanno piacere, spronano nel medesimo tempo la nostra azione per lo sviluppo del nostro mercato. Che ognuno di noi faccia il possibile per lottare in maniera attiva contro il rincaro – non ci è noto. In tutti i casi dobbiamo costatare, anche se per noi non suona bene, che il compratore nel nostro ramo si trova nella situazione migliore della nostra. Le grosse offerte hanno provocato una concorrenza più dura. **Che le lotte per le vendite toccano i prezzi s'intende da se.** I nostri prezzi di vendita sono praticamente fissati, di sotto dal costo di produzione e di sopra dalla concorrenza. Il compratore desidera i strumenti di prima qualità, in più un servizio di riparazione, poi un pagamento a lunga scadenza, e tutto per un prezzo più piccolo di prima. Il cliente non dimostra interesse per le nostre spese per tenere l'ottima qualità. Egli non s'intende perchè siamo più cari di prezzo quando vede i prodotti della concorrenza paragonabili. Non si sente di fare concessioni per il nostro standard di vita alto senza un vantaggio proprio. Egli non si domanda quanto tempo lavoriamo durante la settimana, se la produttività sia sufficiente o se siamo stabiliti bene o male. In tanti casi, il cliente d'oggi non conosce impedimenti di comperare la merce nei paesi con l'economia

diretta dallo stato. Egli compera – come pure anche noi qualche volta – la merce desiderata dove la trova a miglior prezzo e subito acquistabile. Accanto esiste per fortuna il cliente che stima la fiducia e l'ottima qualità e si trova pronto a pagare un prezzo corrispondente.

In queste condizioni si svolge la lotta, logicamente viva, per tenere o meglio ingrandire lo smercio sul mercato. Le spese della vendita aumentano, mentre i prezzi, una volta in più, vengono inclinati nella direzione non desiderata.

Il rincaro continuo e l'inflazione nella Svizzera devono preoccupare, specialmente quelli – che come noi – dipendono dall'esportazione. In futuro dobbiamo pensare di limitare le nostre pretese coll'aumento della produttività.

Prendiamo l'occasione e vi ringraziamo per il vostro impegno sul lavoro e la fedeltà verso la nostra ditta.

Sappiamo la nostra meta. Dobbiamo far conoscere il nome Kern molto di più e aumentare lo smercio. Siamo fiduciosi di arrivare al risultato previsto. Speriamo di poter contare sulla vostra collaborazione.

Auguriamo a tutte le collaboratrici e collaboratori, come anche alle loro famiglie, buone feste per il Santo Natale, fortuna e salute nel nuovo anno.

Per la direzione: R. Wehrli

## Endkontrolle

hauptsächlich auf einige Ziel- und Richtfernrohrtypen für die Schweizer Armee beschränkt war, genügte ein einziger Kontrolleur. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als die neukonstruierten geodätischen Instrumente in immer größeren Stückzahlen hergestellt wurden, mußte auch die Endkontrolle sukzessiv ausgebaut werden. Parallel zur Steigerung des Produktionsprogrammes im geodätischen Sektor kam noch die sehr rasche Entwicklung der Kino-Optik dazu. Waren im Jahre 1946 erst 4 Personen in der Endkontrolle beschäftigt, so sind es heute deren 30. Somit ist der Personalbestand in rund 20 Jahren um das 7½fache gestiegen. Dagegen sind die Anforderungen an die Endkontrolle wesentlich größer geworden, denn der Ausstoß an Fertigprodukten ist in der

gleichen Zeit um ein Vielfaches gestiegen. Dies war nur möglich durch Vereinfachung der Kontrollmethoden sowie durch den Ausbau der Endkontrolle mit Meßgeräten, Kollimatoren, usw.

Es wird immer unser Bestreben sein, die Kontrollzeit für die Geräte auf einem Minimum zu halten. Trotz der Rationalisierung dürfen jedoch die Prüfungen qualitativ keine Einbuße erleiden, denn der Kunde hat ein Anrecht auf ein erstklassiges Produkt. Gerade heutzutage, wo man vermehrt um die Kundschaft werben muß, ist es unsere Pflicht, die Qualität beizubehalten. Wenn ein Gerät allen Anforderungen genügen soll, so fängt das «Gut» oder «Ungenügend» schon bei der Konstruktion an, setzt sich in der Einzelteil-Herstellung und den Mon-

Wie schon der Name sagt, ist die Endkontrolle die letzte Station, in der die Fertigprodukte unserer Fabrikation genauestens überprüft werden, bevor sie zu unseren Kunden gelangen. Dabei müssen in erster Linie die Funktionstüchtigkeit der verschiedenen Geräte und Zubehöre getestet werden. Daß dabei die Aufgaben bei diesem vielgestaltigen Fabrikationsprogramm – wir kennen rund 500 Fertigartikel – nicht immer leicht zu lösen sind, versteht sich von selbst. Im Jahre 1942 hat die Geschäftsleitung beschlossen, eine Endkontrolle einzuführen. Was früher der Abteilungsmeister überwachte, nämlich Funktion und Genauigkeit der justierten Geräte, wurde nun von einem «Einmannbetrieb» übernommen. Während der Kriegsjahre, da die Produktion



tageabteilungen fort, bis das Endprodukt dasteht und die Endkontrolle nur noch festzustellen hat, ob annehmbar oder nicht. Auch hier sind die Entscheide nicht immer leicht zu fällen. Trotzdem Dutzende von Prüfvorschriften vorhanden sind, welche über die wichtigsten Toleranzen und Daten Auskunft geben, lassen sich gewisse Fehler, besonders Schönheitsfehler, nicht näher umschreiben, bis zu welchem Grade sie noch annehmbar sind. Da muß nun die Endkontrolle entscheiden, ob dem Kunden, der vielleicht Fr. 4000.- bis Fr. 5000.- für das Gerät ausgibt, ein solcher mehr oder weniger gewichtiger Fehler zugemutet werden darf. Nebst dem großen Programm von Vermessungs-Instrumenten werden auch photogrammetrische Geräte, Kino-Theodolite, Feldstecher, Stereo-Mikroskope, Kino-Objektive sowie die gefaßte Optik durch die Endkontrolle geprüft.

Über alle Produkte werden Protokolle geführt. So sind wir jederzeit in der Lage, Auskunft zu geben, in welchem Zustand die Instrumente unsere Firma verlassen haben. Es wird wohl den wenigsten bekannt sein, daß wir einige Dutzend verschiedene Protokollblätter führen, welche für die diversen Messungen nötig sind. Bei den einfacheren Instrumenten, wie Nivellieren, Tachymeter-Bussolen, Invarbasislatten, Auf- und Abotgeräten genügen meist einige Zeilen. Bei den Theodoliten hingegen wird für jedes einzelne Instrument ein Protokoll angelegt, das je nach Typ aus ein bis vier Meßblättern besteht. Bei dem großen Triangulations-Theodoliten DKM<sub>3</sub> sowie beim Astrono-

mischen Theodoliten DKM 3-A sind mindestens 12 Protokoll- und Meßblätter erforderlich. Bei diesen relativ teuren Instrumenten werden die Vertikal- und Horizontalachsen sowie die optischen Mikrometer speziell auf ihre Genauigkeit ausgemessen. Auch die Kreisqualität untersucht man mit vier Rosetten, welche auf den Winkelkollimatoren gemessen werden. Die großen Kino-Theodolite, bei welchen Prüfungen im Kühlraum mit Temperaturen von  $-20^{\circ} + 50^{\circ}$  ausgeführt werden, sind einige Dutzend Protokollblätter auszufüllen. Nebenbei bemerkt sind für jedes Gerät bis zu 60 m Film für die Testaufnahmen nötig. Mit drei verschiedenen Filmsorten (darunter auch Infrarotfilm) werden auch noch etwa 500 Standbilder einzeln geblitzt. Auch bei den photogrammetrischen Geräten sind einige Stunden Kontrollzeit nötig, bis man die Gewißheit hat, daß die gestellten Anforderungen erfüllt werden.

Das Auswerten aller Meßresultate bis zur graphischen Darstellung gehört ebenfalls in den Aufgabenbereich der Endkontrolle. Trotzdem ein großer Teil der Auswertung durch die elektronische Rechenmaschine übernommen wird, sind doch viele Arbeitsstunden nötig, bis ein solches Gerät mit der Anmerkung «Gut» an den Benutzer verkauft werden kann.

Für die verschiedenen Messungen, wie Achsen- und Mikrometermessungen sowie Kreis-Untersuchungen usw. sind wir durch die Kollimatoren vom Wetter unabhängig. Räumlich steht uns nebst dem eigentlichen Kontrollraum noch der sogenannte Meß-





keller zur Verfügung, wo alle Messungen durchgeführt werden müssen, welche einen absolut erschütterungsfreien Unterbau erfordern. Etwas umständlicher ist es mit den Distanz- und Höhendifferenzmessungen der Tachymeter DK-RT, DK-RV und K1-RA. So wurden bis jetzt zur Hauptsache alle diese Messungen im Gelände auf bekannter Meßstrecke ausgeführt.

Gegenwärtig werden sehr intensiv Methoden gesucht, um unter möglichst gleichen Voraussetzungen wie im Gelände die Messungen im geschlossenen Raum durchführen zu können. Dadurch könnten wir einige Stunden der zeitraubenden Außenmessungen einsparen und wären vom Wetter unabhängig. Eines ist sicher, trotz Hilfseinrichtungen und neuen Methoden werden



wir nicht ganz auf die Außenmessungen verzichten können, denn die Messungen im Gelände geben uns die wirklichen Resultate, welche auch der Benutzer unter gleichen Voraussetzungen feststellt. So stehen wir tagtäglich vor neuen Problemen, die zu lösen zu unserem Aufgabenbereich gehören. Wenn wir heute mit unseren Produkten auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben wollen, braucht es weiterhin die Anstrengung aller. Nur so können wir erwarten, daß die Qualitätsarbeit, die den Namen «Kern» seit bald 150 Jahren in alle Welt hinausgetragen hat, weiterhin von einem immer größer werdenden Kundenkreis geschätzt wird.

W. Jaggi

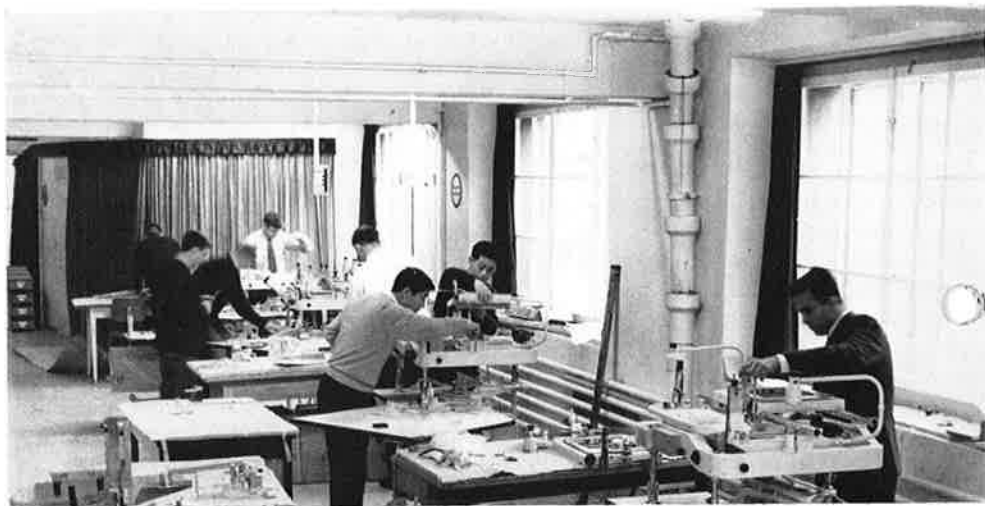
- 1 Prüfungen am Winkel-Kollimator
- 2 Kippachsen-Kontrolle auf Pfeiler
- 3 Prüfung der Auf- und Abnotgeräte am Kollimator
- 4 Kontroll-Messung des optischen Mikrometers beim Astronomischen Doppelkreis-Theodolit DKM 3-A

## Photogrammetrie-Kurs

Unsere photogrammetrischen Auswertegeräte erfreuen sich steigender Beliebtheit. Bereits sind in aller Welt zahlreiche Instrumente zur Zufriedenheit ihrer Benutzer im Betrieb. Um unsere Auslandvertreter und das Personal einiger Großbenutzer besser mit dem PG 2 vertraut zu machen, führten wir kürzlich einen Ausbildungskurs durch. Aus Australien, England, Indien, Japan, Kolumbien, Peru und Spanien trafen am 8. November zehn Mitarbeiter von Kern-Auslandvertretungen und von photogrammetrischen Organisationen in Aarau ein. Während der folgenden drei Wochen wurden sie in Theorie und Praxis in die Photogrammetrie im allgemeinen und den Aufbau und die Arbeitsweise des PG 2 eingeführt. Dabei wurden Montage, Justierung und Unterhalt be-

sonders eingehend instruiert, um die Kurs Teilnehmer in die Lage zu versetzen, diese Arbeiten in ihren Ländern selbständig durchzuführen. Die Kursarbeit erfuhr eine willkommene Auflockerung durch die Besichtigung von Fabrikationsabteilungen und durch Ausflüge und Exkursionen. Zum Abschluß des Kurses hatten sich die Teilnehmer in einer Prüfung über die erworbenen Kenntnisse auszuweisen. Wir durften mit Befriedigung feststellen, daß dank dem Geschick der Instruktoren und dem vorzüglichen Arbeitsgeist der Teilnehmer der Zweck des Kurses erreicht wurde. Dieses gute Ergebnis wird dazu beitragen, den Service für unsere Geräte sicherzustellen, was für uns und unsere Kunden von großer Bedeutung ist.

H. Labhart





Presto farete le valigie per recarvi a trascorrere il Natale a casa, con i familiari, nella vostra bella patria. È bello che così sia, poiché nessun'altra festa cristiana più di quella che ricorda la nascita del nostro Salvatore ha un più intimo carattere familiare. E certo in tutto l'anno non v'è un'altra sera più di quella della vigilia natalizia in cui si senta il bisogno d'essere fra i propri cari.

A tutti voi auguriamo belle e riposanti ore di gioia durante il congedo natalizio. Vi preghiamo altresì di trasmettere anche ai vostri congiunti i nostri cordiali saluti e i migliori auguri per l'anno nuovo 1966. Possa la lieta novella del Salvatore «Pace in terra» trovar finalmente adempimento e contribuire a superare le tensioni politiche e militari, mantenendo al mondo il supremo bene

della pace! Sicuramente questo voto è da tutti condiviso.

Il vostro viaggio natalizio e i giorni che vi preparate a trascorrere nelle cerchia delle vostre famiglie non sono fortunatamente oscurati da preoccupazioni per il vostro avvenire economico. Potete partire sapendo che il vostro posto di lavoro in Svizzera vi attende. Non siete minacciati né da una crisi né dalla disoccupazione. I provvedimenti presi dalle autorità federali per il comprensibile desiderio di assicurare la stabilità economica e prevenire un ulteriore afflusso in Svizzera di mano d'opera estera *non vi toccano in alcun modo!* La vostra assunzione nella nostra azienda resta valida e possiamo anzi dirvi che sin d'ora ci ralleghiamo di potervi avere con noi nell'anno nuovo. Non lasciatevi turbare da eventuali cassandre; non v'è assolutamente alcun motivo per voi di timori o dubbi per l'avvenire. Noi ci auguriamo che le eccellenti relazioni di reciproca fiducia che hanno caratterizzato i nostri rapporti finora continuino anche nell'anno nuovo. Da parte nostra possiamo assicurarvi che siamo ben decisi a garantirvi per il futuro la miglior assistenza possibile.

In quest'ora in cui le campane vengono sciolte per l'annuncio del Natale e del Capodanno e in cui le famiglie si riuniscono attorno al desco della Santa sera il nostro pensiero commosso va alle vittime della sciagura di Mattmark e ai loro familiari. A quanti in questa sciagura hanno perduto il marito, il padre, il figlio o il fratello va tutta la nostra solidarietà. Possa la fede profonda essere di consolazione per il dolore e il lutto patiti.

Questa tremenda sciagura ha dimostrato una volta ancora come l'uomo sia impotente di fronte a determinate violenze della natura. Sia almeno detto che tutto è stato e sarà fatto per mettere i superstiti al riparo dalle conseguenze economiche delle perdite patite. Ai superstiti non saranno infatti concesse soltanto le normali, assai cospicue, prestazioni delle assicurazioni sociali svizzere - AVS e INSAI - ma anche altri aiuti. Inoltre, si è disposto di intervenire con gli aiuti immediatamente, anche in favore di coloro i cui congiunti purtroppo ancora non sono stati ritirati dalla bara di ghiaccio nonostante gli intensi sforzi delle squadre di salvataggio. Le considerevoli somme raccolte con collette varie - si tratta di parecchi milioni - serviranno d'altra parte a garantire in prima linea l'istruzione dei figli delle vittime e, in secondo luogo, a versare prestazioni sociali supplementari. Le competenti autorità si danno inoltre da fare per stabilire le cause della catastrofe e le eventuali responsabilità.

Questa grave sciagura ha seminato molto dolore in molte famiglie; essa ha però anche dimostrato che v'è tanta bontà. La notizia della catastrofe ha originato una vera ondata di generosità e solidarietà umana e consolidato i vincoli fra il popolo svizzero e quello italiano. È certo che questa comprensione darà frutto anche nel futuro.

Vi rinnoviamo i nostri migliori auguri per le feste natalizie e per un felice anno nuovo e vi diciamo un cordiale arrivederci nella nostra azienda!

La direzione

## Kleine Geschichten von weihnächtlichem Backwerk

Kurz vor Weihnachten übt der Bäckerladen eine ganz besondere Anziehungskraft aus: überzuckertes Backwerk, Stollen, goldbraune Zöpfe und Tirggel verbreiten einen Duft von Honig und Zimt, und man erinnert sich daran, daß es höchste Zeit ist, zuhause ans Kuchenbacken zu gehen. Mit aufgeschlagenem Kochbuch steht man in der Küche, mischt Zucker, Eier, Butter, Mehl und köstliche Gewürze in großen Schüsseln, um die gleichen Guetzli zu backen, die schon die Mutter auf Weihnachten gemacht hat, die Großmutter, die Urgroßmutter. Warum macht man auf Weihnachten Guetzli?

Ja, warum? Weshalb? Weil schon die Großmutter es gemacht hat – weil es nun einmal zu Weihnachten gehört. Ja, aber warum

gehört es zu Weihnachten? Das Weihnachtsgebäck ist nämlich viel älter als das Weihnachtsfest. Bevor die Menschen die Geburt des Christkinds feierten, buken sie bereits Weihnachtskuchen, denn die Tage zwischen dem 25. Dezember und dem 6. Januar galten schon immer als heilige Zeit. Man feierte die Sonnenwende; die Sonne hat ihren tiefsten Stand erreicht, der Winter ist schon zur Hälfte vorbei, und bald wird es wieder Frühling sein – Grund genug, zu feiern. Aber auch der Verstorbenen gedachte man beim Fest: um ihnen den beschwerlichen Weg ins Jenseits zu erleichtern, legte man ihnen Speise und Trank auf das Grab. Ihnen, die zur Zeit der Sonnenwende als Geister umgingen, brachte man Tieropfer dar. Später traten anstelle der Tiere kleine Nachbildungen von Tieren aus Hirseteig. Das waren die ersten Festgebäcke. Immer feiner und schmackhafter wurde der Teig, immer kunstvoller die Tiere, die man daraus formte. Noch heute findet man auf alten Modeln für Tirggel kunstvolle Reliefs von Bären, Hirschen und anderem Getier – ein Überbleibsel aus vorchristlicher Zeit, als man den Toten damit Wegzehrung für das Jenseits geben wollte.

Weil die altheidnische Sonnenwende einen baldigen Frühling versprach, war sie auch ein Fest der Fruchtbarkeit. Damit die Felder auch im kommenden Sommer wieder reichen Ertrag bringen sollten, stellten die Bäuerinnen Hefegebäck her, welche beim Backen genau so aufgehen wie die Saat unter der Sonne. Sie waren Sinnbild für die Fruchtbarkeit und den Segen des Ackers. Unser

Hefekranz und der luftige, mit Rosinen gespickte Gugelhopf sind Nachfahren jener einfacheren Hefegebäcke aus vorchristlicher Zeit. Noch heute gehören sie in vielen Gegenden zum traditionellen Weihnachtsgebäck, und am Weihnachtsmorgen erhalten die Kinder statt Brot frisch gebackenen Kuchen zum Frühstück.

Als mit der Geburt Christi der 25. Dezember zum größten Freudenfest der Christenheit wurde, beschenken die Menschen nicht mehr Götter und tote Seelen mit Backwerk; sie schenkten es vielmehr ihren Freunden, Nachbarn und Mitmenschen als Zeichen des Glücks. Wie die drei Könige aus dem Morgenland ihre Kostbarkeiten nach Bethlehem gebracht hatten, brachten die Menschen einander kunstvoll geformte Brote und Backwerk. Ein goldgelber, knusprig gebackener Zopf galt als Sinnbild für Macht und Würde. Indem man jemandem einen Zopf schenkte, wünschte man ihm damit Freiheit, Kraft und Macht für das kommende Jahr.

Mit der Zeit wurde es zur Tradition, daß in jedem Haus vor Weihnachten gebacken wurde. In jedem Land waren es wieder andere Arten von Gebäck, die hergestellt wurden. In manchen Gegenden der Schweiz bäckt man zu Weihnachten hauchdünne Bretzeln – ebenfalls ein Brauch aus vorchristlicher Zeit, da die Bretzeln aussehn wie der Schmuck, den man in alten Gräbern fand. In Italien gehört der hochgebackene Panettone zum Weihnachtsfest, wie bei uns der Grittibänz zum Samichlaus. In Deutschland schenkt man sich Nürnberger Lebkuchen, rund und mit Mandeln gefüllt, mit

farbigem Zuckerguß. In Frankreich backen noch heute viele Frauen einen großen, kreisrunden Hefekuchen, in den sie ein winziges Christkind aus Porzellan einbacken: in wessen Kuchenstück das Christkind aus Porzellan liegt, dem winken Glück und Segen. Im Aargau gehören die Badener Chräbeli, die Hirzehörnlein und das Perchtisbrot seit Jahrhunderten zur Tradition, und in Zürich waren Eerringe und Hirzen als Festgebäck altherkömmlich: man führt die Tradition, einander jene Brote zu schenken, bis auf Karl den Großen zurück.

Es ist darum kaum verwunderlich, wenn in vielen Familien die Rezepte für Weihnachtsg Gebäck streng gehütet werden; sie entstammen einem uralten Brauch, der durch die Jahrhunderte erhalten geblieben ist. Und der große Teller mit Zimtsternen, Mailänderli, Chräbeli, Anisgebäck und Hefeküchlein, mit Nüssen und Schokoladepätzchen, gehört bei uns genau so zum Weihnachtsfest wie der Christbaum mit seinen Kerzen und den glitzernden Kugeln. Red.

### *Verse an den Boß*

Tyla Dac

Damit Sie es wissen  
Tippfräulein müssen  
des morgens um acht  
erst um halb neun  
am Arbeitsplatz sein!  
Dies trotz Ihrer Macht!

Die Frau und die Uhr  
sind Feind von Natur.  
Und wenn Sie nicht wollen  
verheirate ich  
mit Ferdinand mich.  
Dann können Sie grollen.

Der Ferdinand will mich.  
Den Ferdinand will ich.  
Es sei denn, es käme  
ein günstig Offert  
von höherem Wert.  
(Das ich dann wohl nähme.)

Jetzt Puder und Schminke  
und Rouge in die Linke!  
(Ob Ferdy mich liebt?)  
Bald schlägt es halb zehn.  
Dann will ich doch sehn  
was für Arbeit es gibt.



### *Zwei Anschläge am schwarzen Brett in einem schweizerischen Betrieb*

Am 15. Februar war zu lesen:  
In bestimmten Korridoren sollen Verkehrslinien gezogen werden, damit diejenigen, die zu spät kommen, nicht die behindern, die zu früh gehen.

Am 15. März war ebenda zu lesen:  
Die geplanten Verkehrslinien in den Korridoren haben sich nun doch als überflüssig erwiesen. Genaue Untersuchungen ergeben, daß dieselben Mitarbeiter zu spät kommen, die auch zu früh gehen.

## Aus der Sicht des Personalbüros

Die Disziplin in den Betrieben – so liest man etwa – sinke mit dem vermehrten Austrocknen des Arbeitsmarktes. Ebenso wird behauptet, die Disziplinierung selbst könne nur beschränkt vorgenommen werden, da die heutigen Mitarbeiter (leider) gegenüber denjenigen früherer Zeiten allzu sauer reagierten.

Nun, wir wollen sicher die vielgerühmten «alten Zeiten» – speziell, was die Behandlung der Untergebenen durch gewisse Vorgesetzte anbetrifft – nicht zurückwünschen und uns freuen, daß heutzutage doch in der Regel das offene Gespräch dem Absolutismus gewichen ist. Hingegen müssen wir aber sicher zugeben, daß kein Betrieb ohne gewisse disziplinarische Grundregeln auskommt, will er nicht einem Chaos erliegen.

Ein Franzose hat dazu folgendes philosophiert: «Ohne Zwang würde der Mensch seiner größten Leidenschaft, nämlich der Trägheit verfallen.»

In letzter Zeit mußten bei uns verschiedene Appelle an unsere Mitarbeiter gerichtet werden, wie bessere Ordnung in der Kantine (Schlangestehen), Sauberhaltung der Toiletten, Schäden durch Bleistiftabsätze und die Innehaltung der Vorschriften über das Tragen der Schutzbrillen.

Bei der praktischen Durchführung sind wir bewußt vom Befehlston zum Appell an die Vernunft übergegangen (manchmal mit humoristisch-ironischem Einschlag), in der Meinung, bei der Mehrheit eine gewisse Einsicht zur Maßnahme selbst zu gewinnen und bei der zu treffenden Minderheit die Aufgabe des passiven Widerstandes zu erreichen.

Unsere Erwartungen sind denn auch erfreulicherweise erfüllt worden, indem überall eine Besserung eintrat.

Niemand wird uns jedoch im Ernst glauben, mit den aufgezählten «Aktionen» sei jetzt für immer Ruhe. Wir sind im Gegenteil überzeugt, daß wir besonders Uneinsichtige einzeln «drannehmen» müssen. Wer also beispielsweise nicht einsieht, daß die WC-Wände nicht bemalt und beschrieben werden dürfen, soll seine stümpethaften Zeichnungen und Sprüche selber ausputzen oder den Betrag hiefür opfern. Der Ungeduldige in der Kantine, der andere in der Schlange übervorteilt und damit belästigt, soll sein Mittagessen mitnehmen, denn so kann er wirklich Zeit sparen. Die Dame mit den Bleistiftabsätzen soll Schadenersatz für den

verlöcherten Fußboden leisten, wenn ihre Eitelkeit so hoch eingeschätzt wird. Wer entgegen der Weisung der Vorgesetzten die Schutzbrille nicht trägt, soll im Extremfall die Unfallkosten selber übernehmen, denn er wußte es ja vorher besser, wie er sich zu verhalten hatte.

Am Ende dieses Sommers ist eine besorgenswerte, erfreuliche Art der Kameradschaftspflege aufgekommen, nämlich das Fußballspiel zwischen einzelnen Abteilungen. Es sind folgende Spiele ausgetragen worden:

Angestellte Optik – Kaufm. Ressort 0 : 2  
Angestellte Optik – Entwicklungsabt. 6 : 4  
MV 1 – MV 2 5 : 1  
MV – MT 2 : 2  
MV – Spanier Kern 3 : 2

Die Spiele waren äußerst amüsant und verliefen ohne nennenswerte Unfälle. Gewisse Mängel konditioneller Natur traten in Erscheinung, manchmal sehr zur Erheiterung des Publikums. Bei einem Match zählten wir Angehörige elf verschiedener Nationen auf dem Spielfeld. Differenzen mit den «betriebseigenen» Schiedsrichtern, die sich regelmäßig gratis zur Verfügung stellten, gab es äußerst selten, denn die Kameradschaft wurde groß geschrieben.

Der Geschäftsleitung muß in diesem Zusammenhang ein besonderes Kränzlein gewunden werden, fand sie sich doch immer bereit, den Kämpfen ein währschaftes Zobjig zu spenden. Es wurde auch noch eine ‚geheime‘ Kasse gegründet, um zukünftig ein

zweites Tenue und Bälle zu kaufen. Wir hoffen, daß auch in der nächsten Saison weitergespielt wird.

W. Fisch



## Das schwarze Brett

### Jubiläen

Seit der letzten Ausgabe der Hauszeitung konnten drei Mitarbeiter ihre 25 Dienstjahre feiern. Wir gratulieren den Jubilaren recht herzlich und danken ihnen auch an dieser Stelle für die unserer Firma bewiesene Treue und die geleisteten wertvollen Dienste. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß sie noch manches Jahr bei guter Gesundheit für uns tätig sein können.



25 Dienstjahre  
18. November

Herr Rolf Hergert trat am 18. November 1940 in die Optik-Zentriererei ein. Sein zäher Fleiß und seine unermüdliche Ausdauer wurden durch Ernennung zum Vorarbeiter und schließlich zum Werkmeister belohnt. Auf seinen Wunsch wurde er 1960 ins BBF versetzt, wo er bis heute erfolgreich tätig ist.

### Personelles

Seit September 1965 sind 11 Angestellte aus unserer Firma ausgetreten und folgende Neueintritte zu verzeichnen:

Frau Gisela Seibert, TBF  
Frl. Beatrice Widmer, SP  
Frau Fanny Bützberger, EAR  
Frau Ursula Rothhaupt, WVK  
Herr Winfried Seibert, TK  
Herr Heinz Müller, KA  
Herr Manfred Arnu, VBP  
Frau Ingrid Wilker, AVZ  
Frau Ida Vogel, BBF  
Herr Heinrich Fuchs, TBF  
Frl. Erika Lüthy, WVK  
Ins Angestelltenverhältnis ist übergetreten:  
Frl. Inge Wagner, LB

### Pensionierung

Am 30. September 1965 wurde Herr Jakob Dössegger nach 28jähriger Tätigkeit in unserer Firma pensioniert. Wir danken Herrn Dössegger für die langjährige Mitarbeit und hoffen, daß er seinen Ruhestand noch viele Jahre bei guter Gesundheit genießen darf.



25 Dienstjahre  
19. November

Herr Werner Voegeli trat am 27. November 1939 in die R-Kontrolle ein. 1948 wurde er in die Dreherei versetzt und lernte auf Rundschleifmaschinen um. Durch seine guten Leistungen arbeitete er sich zum Spezialisten empor und ist in der Lage, Schleifarbeiten höchster Genauigkeit auszuführen.



25 Dienstjahre  
28. November

Herr Fritz Hertzog trat am 28. November 1940 in unsere Firma ein. Seither war er in verschiedenen Abteilungen der Optikfabrikation tätig und hat seine Arbeit stets mit großem Fleiß und Zuverlässigkeit zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgeführt.



pensioniert am  
30. September

Herr Jakob Dössegger trat am 1. Oktober 1937 als Hilfsmonteur in unsere Firma ein. Nach 21 Dienstjahren in der Abteilung MF wurde er infolge Umstellungen in die OH versetzt, wo er seit 1958 stets pflichtbewußt und zuverlässig als Einkitter tätig war.

### Kommissionen

Im November haben sowohl die Arbeiterschaft als auch die Angestellten ihre Kommissionen für die Amtsdauer 1966/67 neu gewählt. Leider entspricht die Zusammensetzung der neugewählten Kommissionen in beiden Fällen insofern nicht den entsprechenden Wahlreglementen, da es nicht gelungen ist, Kandidatinnen zu finden. Die beiden Kommissionen sind mit der Geschäftsleitung übereingekommen, daß die neugewählten Kommissionen in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung bis zur nächsten Neuwahl toleriert werden, daß aber bei Ersatzwahlen während der Jahre 1966/67 in erster Linie Frauen vorgeschlagen und gewählt werden sollten.

### Arbeiterkommission

Gewählt wurden für 1966/67:

Präsident:	Herr H. Wernli, MP
Vizepräsident:	Herr Th. Hug, OH
Abteilung R:	Herr G. Lüthi, RK Herr M. Iten, RB
Ersatzmann:	Herr W. Schneider, RD
Abteilung M:	Herr A. Wasser, MV 2
Ersatzmann:	Herr J. Bircher, MF
Abteilung O:	Herr M. Brosi, OC
Ersatzmann:	Herr G. Oberti, OP
Abteilung Z:	Herr M. Rohr, ZE
Ersatzmann:	Herr F. Jent, ZP

Verbindungsmann  
Buchs: Herr R. Graf, ZM

### Angestelltenkommission

Die neugewählte AGK hat sich am 6. Dezember 1965 gebildet und setzt sich wie folgt zusammen:

Herr H. Sauder, Präsident  
Herr E. Banholzer, Vizepräsident  
Herr R. Graf, Protokollführer  
Herr F. Dolder  
Herr W. Gerber  
Herr M. Grillmayr  
Herr R. Kuhn

### Blutspende-Aktion

Diesen Herbst hat der Blutspendedienst des Roten Kreuzes in unserer Firma wiederum eine Blutspendeaktion durchgeführt. Erfreulicherweise haben sich sehr viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen – nämlich 89 Arbeiter und 28 Angestellte – zur Verfügung gestellt. Wir danken allen Spendern herzlich.

### Bibliothek

Wir erinnern daran, daß auf der Beratungsstelle auch wieder deutschsprachige Bücher zur Verfügung stehen.

Bücherausgabe: Montag und Freitag während der Neunuhr-Pause. Bücherverzeichnisse können bei den Meistern oder bei der Beratungsstelle bezogen werden.

## Weihnachten für alle!

«Ich ersorge die Weihnachtstage, Weihnachten ist die schwerste Zeit», sagte mir kürzlich eine Frau, die im vergangenen Jahr ihren Mann verloren hat. Und ein junger Mann bemerkte im Gespräch: «Weihnachten werde ich wohl wieder im ‚Sternen‘ verbringen wie letztes Jahr – daheim auf alle Fälle nicht.»

Nicht alle Menschen können sich an Weihnachten freuen. Hier fehlt die Mutter, die andere Jahre mit lieber Hand den Weihnachtsbaum geschmückt hatte, dort vermischen die Kinder ihren Vater, oder die Eltern trauern um ihr Kind. Aber nicht nur die Trennung durch den Tod wird an diesem Festtag wieder in Erinnerung gerufen, ebenso schmerzlich werden auch Entzweigungen wegen Haß und Streit neu bewußt und

lebendig. Es tauchen alte bittere Fragen auf: «Habe ich das verdient?»

Weihnachten will ein Freudenfest sein für alle! Es will echten Trost und echte Freude bringen, denn das Licht, das an Weihnachten in die Welt kommt, rechnet mit unserer menschlichen Traurigkeit. – Weihnachten will aber auch Hilfe sein zur Versöhnung. Vielleicht wagen wir es, an Weihnachten einem uns fremd gewordenen Menschen eine kleine Freude zu bereiten. Das hat auch dann seinen Sinn, wenn der andere uns nicht versteht und uns zurückweist. Es kann sein, daß er im stillen darüber nachsinnt.

Vielleicht gehören wir zu den Glücklichen, die sich an Weihnachten unbeschwert freuen können. Dann wollen wir daran denken, daß Weihnachten mehr ist als nur ein Familienfest. Die weihnachtlichen Festtage bringen Gelegenheit, mit einem Telefonanruf, mit einem Brief, mit einem Besuch oder einer Einladung oder sonst mit einem Zeichen des Verstehens einem einsamen, traurigen Mitmenschen eine neue Hoffnung zu bringen. Uns selber aber wird das Licht und die Freude, die wir weiter tragen zum großen und beglückenden Erlebnis. H. Müller

